

Zeitschrift:	Oberberger Blätter
Herausgeber:	Genossenschaft Oberberg
Band:	- (2008-2009)
Artikel:	August Meinrad Bächtiger : Kunstmaler - Kirchenmaler - Grafiker (1888-1971)
Autor:	Ebnöther, Beata
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-946676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUGUSTIN MEINRAD BÄCHTIGER KUNSTMALER – KIRCHENMALER – GRAFIKER (1888–1971)

BEATA EBNÖTHER

Vor 120 Jahren, am 12. Mai 1888, wurde der Schweizer Künstler Augustin Meinrad Bächtiger in Mörschwil SG geboren. Er kam 1923 nach Gossau SG und lebte und arbeitete hier als Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker bis zu seinem Tod im Jahr 1971.

Heutzutage kennt die Mehrheit der Gossauer Bevölkerung Bächtiger als einheimischen Künstler wohl kaum mehr, obwohl einige seiner Kunstwerke in Gossau nach wie vor gegenwärtig und sichtbar sind. Dazu gehören beispielsweise das Deckengemälde in der Pfarrkirche St. Andreas oder verschiedene Wandbilder an Gossauer Hausfassaden.

Der 1998 verstorbene, renommierte Kunsthistoriker und Denkmalpfleger des Kantons St.Gallen, Bernhard Anderes, konstatierte in einem von 1985 datierten Gutachten an den Gemeinderat von Gossau: «*Als August Meinrad Bächtiger 1971 starb, waren sich die Gossauer wohl kaum bewusst, welche Stellung ihr Mitbürger im Kunstgeschehen der Schweiz einnahm. [...] Gossau hat eine echte Verpflichtung und Chance, Bächtiger wieder zu entdecken».*¹

Seit Anderes Aussage sind nun 23 Jahre vergangen. Bisher ist unter anderem 1988 die erste Monografie über Bächtiger erschienen². Zehn Jahre später folgte ein ausführlicher Artikel im Biografischen Lexikon der Schweizer Kunst³. Ausserdem sind sechs Einzelausstellungen über Bächtiger gezeigt worden⁴, von denen die eine – anlässlich seines 120. Geburtstags im Mai

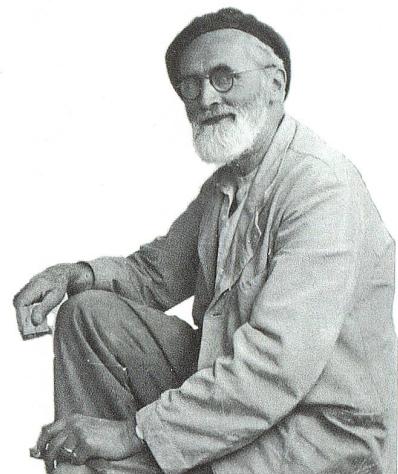
2008 – im Rathaus Gossau stattfand. Schliesslich wurde im Jahr 2000 der künstlerische Nachlass von Bächtiger geordnet und archiviert⁵. Seither wird das Nachlass-Archiv wissenschaftlich betreut.⁶ Dies ermöglicht nun eine quellenmässig fundierte Aufarbeitung von Bächtigers Leben und Werk und erlaubt somit auch eine Neubeurteilung dieses Künstlers.

Im Rahmen des Bächtiger-Gedenkjahres 2008 will also der vorliegende Artikel Leben und Werk⁷ dieses in Gossau wohnhaft gewesenen Schweizer Künstlers des 20. Jahrhunderts – unter besonderer Berücksichtigung seines Bezugs zu Gossau – nachzeichnen, um ihn so wieder ins Bewusstsein der Gossauer Bevölkerung und der interessierten Öffentlichkeit zu bringen.

MIT ZEICHNERISCHEM TALENT UND KÜNSTLERISCHER BEGABUNG

Kindheit in Mörschwil und Oberbüren-Thurhof⁸

Augustin Meinrad⁹ Bächtiger wurde am 12. Mai 1888 als erstes Kind von Johann Meinrad Bächtiger¹⁰ (1857–1923) und dessen Ehefrau Maria Theresia Bächtiger-Hanimann (1863–1937) in Mörschwil SG geboren.¹¹ Sein von Mosnang SG gebürtiger Vater war Lehrer von Beruf und unterrichtete an der Primarschule in Mörschwil. Seine Mutter stammte aus jenem Dorf.¹² Als Augustin ein Jahr alt war, zog die junge Familie nach Oberbüren SG, denn sein Vater wurde administrativer und pädagogischer Leiter des katholischen Knabenerziehungsheimes Thur-



Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), Foto um 1965, Nachlass AMB.

hof bei Oberbüren.¹³ In diesem direkt am Flusslauf der Thur gelegenen Wohn- und Schulheim¹⁴ für schwer erziehbare und aus schwierigen familiären Verhältnissen stammende Knaben¹⁵ war Augustins Vater nicht nur Heimleiter, sondern zugleich auch Erzieher, Lehrer und Hausvater dieser Zöglinge. Seine Mutter arbeitete als Hausmutter tatkräftig mit und war, mit Unterstützung des Hauspersonals, für das gesamte Haushaltswesen im Thurhof verantwortlich.

Das Leben der Familie Bächtiger fand umständshalber und mehrheitlich im sozialen Umfeld dieser Art Grossfamilie statt. Augustin wuchs hier zusammen mit seiner sechs Jahre jüngeren Schwester Maria Theresia (1894–1983) und mit seinem zehn Jahre jüngeren Bruder Josef Emil (1898–1940) auf.¹⁶ Sein Elternhaus war von einem tiefgläubigen katholischen Geist geprägt:

Die Eltern vermittelten ihren Kindern die christlichen Grundwerte des Lebens und gaben ihnen eine nach Ordnung, Disziplin und gutem Benehmen ausgerichtete Erziehung, die von Liebe begleitet war, mit.

Schulzeit in Oberbüren-Thurhof, Wil und St.Gallen¹⁷

Seine Primarschuljahre (1894–1901) verbrachte Augustin an der hausinternen Schule des Thurhofs¹⁸. Diese entsprach den Anforderungen des Lehrplans des Kantons St.Gallen.¹⁹ Auf der Mittelstufe wurde er von seinem Vater unterrichtet.²⁰

Augustin war ein aufgeweckter Junge und ein guter Schüler. Schon seit früher Jugend zeichnete und malte er



Augustin mit seiner Schwester Therese, Foto ca. 1896, Nachlass AMB.

gerne und viel. Er verfügte auch über eine gute Beobachtungsgabe. Seine zeichnerischen Fähigkeiten wurden von seinen Eltern wahrgenommen und gefördert. Als er etwas älter war, konnte er sich im Obergeschoss eines kleinen Nebengebäudes des *Thurhofs* ein kleines Zimmer, das ihm sozusagen als erstes Atelier diente, einrichten.²¹

Nach seiner Primarschulzeit ging Augustin während zweier Jahre nach Wil SG in die Realschule (1901–1903).²² Dort erhielt er beim heimatkundlich interessierten Lehrer Ulrich Hilber (1863–1939) die erste pädagogische Anleitung im Zeichnen.²³

Nach seiner obligatorischen Schulzeit entschloss sich der Fünfzehnjährige aufgrund seiner Fähigkeiten und Vorlieben für den Besuch der Gewerbeschule in St.Gallen. Augustin kam im Mai 1903 in die Gallusstadt²⁴, wo er bis 1905 während fünf Semestern die Fortbildungsschule St.Gallen, welche ab Sommersemester 1905 Gewerbeschule St.Gallen hieß, besuchte.²⁵ Im Wintersemester 1904/05 absolvierte er, parallel zur Gewerbeschule, in St.Gallen auch ein fünfmonatiges Volontariat im Atelier für Dekorations- und Flachmalerei der Firma Berli & Thermann.²⁶ Albert Müller, der Augustins Zeichnungslehrer an der Gewerbeschule war, fiel das zeichnerische Talent und die künstlerische Begabung seines Schülers auf und er förderte sie im Unterricht.²⁷ Schliesslich riet er Augustin, sich zum Kunstmaler ausbilden zu lassen. Er empfahl ihm, die Kunstabakademie in München zu besuchen, denn München galt damals als die beste Adresse für die Künstlerausbildung.²⁸

Mit Augustins Berufswahl und mit dem Ausbildungsort im benachbarten Ausland war der Vater einverstanden und seine Eltern unterstützten den angehenden Künstler ideell wie materiell. Der bekannte Kunsthistoriker und St.Galler Stiftsbibliothekar Adolf Fäh (1859–1932) vermittelte ihm sodann einen Studienplatz an der Münchner Kunstabakademie und Augustin bestand dort erfolgreich die Aufnahmeprüfung.²⁹

DER WEG ZUM KÜNSTLER

Künstlerausbildung in der Kunstmetropole München³⁰

Am Ende des 19. Jahrhunderts genoss München den Ruf, neben Paris, die bedeutendste Kunstmetropole Europas zu sein. Die Stadt an der Isar galt als europäisches Zentrum der Künstlerausbildung, in der die Maltradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts – der deutsche Impressionismus und Jugendstil – vermittelt wurde.³¹

Hierhin reiste nun der siebzehnjährige Bächtiger im Oktober 1905 und begann sein Studium an der Königlichen Bayerischen Akademie der bildenden Künste³². Er studierte zunächst in der Naturzeichenklasse von Peter Halm³³ (1854–1923) [Wintersemester 1905/06 bis Wintersemester 1906/07]³⁴ und anschliessend in der Zeichen- und Malklasse von Angelo Jank³⁵ (1868–1940) [Sommersemester 1907 bis Wintersemester 1907/08]³⁶. Im Frühling 1908 musste er in die Schweiz zurückkehren, weil er im Sommer in die Infanterie-Rekrutenschule in Herisau AR einrücken musste.³⁷ Im Herbst reiste

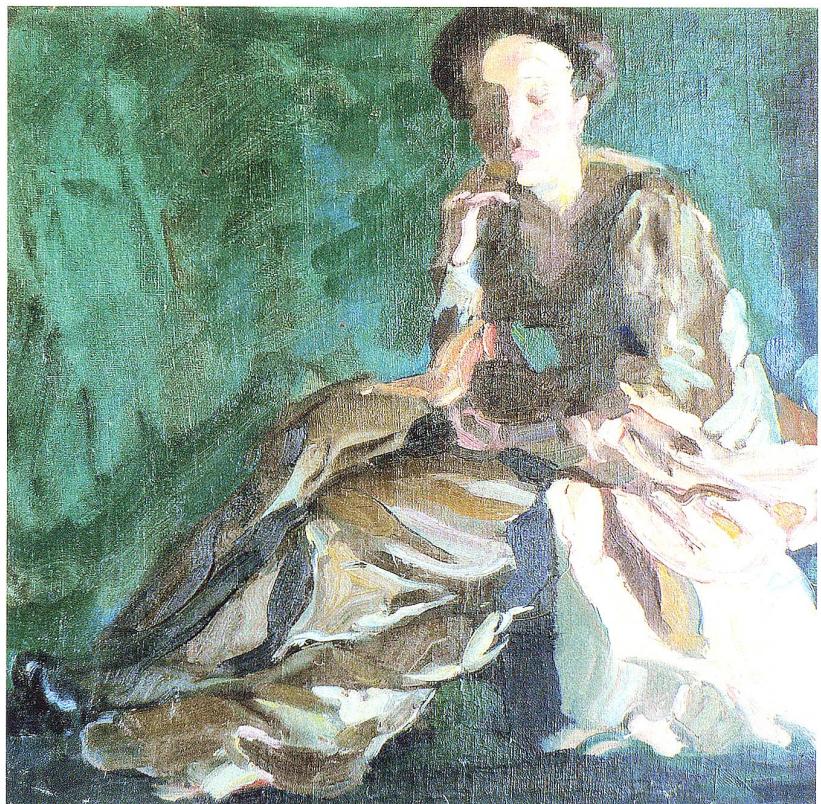
Bächtiger aber wieder nach München und wurde Schüler von Wilhelm von Debschitz (1871–1948), der seine eigene, private Kunstgewerbeschule, die Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst, leitete³⁸ [Wintersemester 1908/09 bis Wintersemester 1909/10]³⁹. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden in München nämlich zunehmend private Mal-schulen, welche die Alternative anboten, Kunst zu studieren, ohne die Akademie zu besuchen.⁴⁰

Im Anschluss an das Wintersemester 1909/10 unternahm Bächtiger von München aus eine Studienreise nach Italien. Die Italien-Reise gehörte schlechthin zur Künstlerausbildung, um Kunst und Landschaft vor Ort kennen zu lernen. Bächtiger reiste in die Städte Mailand, Florenz, Rom, Ravenna, Venedig und Verona⁴¹ und besuchte dort die Museen und Kunstdenkmäler. Im Juni 1910 kehrte er in die Schweiz nach Oberbüren zurück.⁴²

Erste Erfolge in der profanen Kunst

Nach seiner Rückkehr aus Italien bekam Bächtiger erste Aufträge für Altarbilder in verschiedenen Kirchen.⁴³ Ferner war er mit grafischen Arbeiten beschäftigt: Er gestaltete Plakate und Postkarten, zeichnete Illustrationen und fertigte Gebrauchsgrafiken an. Außerdem zeichnete er auftragsbezogene Entwürfe zu verschiedenen Paramentenstickereien.^{44/45}

Mit Plakaten⁴⁶ und Postkarten konnte Bächtiger seine ersten Erfolge in der profanen Kunst verzeichnen. Er gewann verschiedene Wettbewerbspreise⁴⁷:



Junge sitzende Frau in Robe, undat. (ca. 1915/16), Öl auf Leinwand, 50 x 61 cm, Privatbesitz.

1912 bekam er den ersten Preis für sein Plakat zum Kantonalen Schützenfest in Rorschach und den ersten Preis für sein Plakat zum Eidgenössischen Sängerfest in Neuchâtel. 1913 holte er sich mit seinem Entwurf der offiziellen Bundesfeier-Postkarte desselben Jahres ebenfalls den ersten Preis.

Als 1914 die Schweizerische Landesausstellung in Bern stattfand, um ein umfassendes Bild des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens jener Zeit zu geben, nahm Bächtiger mit seinem Glasfenster-Entwurf zu «Die Acht Seligpreisungen» an der Kunstausstellung teil. Dabei bekam er für sein Werk vom Präsidenten der Jury, dem ETH-Professor und Architekten Karl Moser, eine gute Kritik.⁴⁸

Diese verschiedenen Erfolge bewirkten übrigens, dass der 26-jährige Bächtiger

1914 eine Professur am Technicum Fribourg angeboten bekam, welche er aber aus verschiedenen Gründen letztlich ablehnte.⁴⁹

Studienabschluss in München

Im Oktober 1913 reiste Bächtiger erneut nach München.⁵⁰ Er setzte seine



Klassenfoto der Studenten der Kunstakademie München (Bächtiger 2. von links), Foto ca. 1915/16, Nachlass AMB.

Studien an der Kunstakademie in der Malklasse von Franz von Stuck⁵¹ (1863–1928) [Wintersemester 1913/14 bis Sommersemester 1914]⁵² fort.

Von seinen insgesamt drei Akademie-Professoren war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Franz von Stuck der renommierteste Lehrer in der Kunststadt München und auch der bedeutendste Maler des Jugendstils in dieser Stadt. Stuck nahm jeweils nur wenige Schüler pro Semester in seine Klasse auf und traf dabei eine strenge Auswahl.⁵³ Als im August 1914, kurz vor Semesterbeginn, der Erste Weltkrieg ausbrach, reiste Bächtiger vorzeitig in die Schweiz zurück.⁵⁴ Er musste in der Folge, nun als Gefreiter⁵⁵, militärischen Aktivdienst leisten⁵⁶, denn die Schweizer Grenzen wurden durch das Militär zur Landesverteidigung und zur inneren Sicherheit besetzt.

Doch für den Besuch des Wintersemesters 1915/16 an der Münchener Kunstakademie bekam er Militärurlaub⁵⁷. Bächtiger wollte nämlich nochmals die Chance nutzen, um ein weiteres Semester bei Professor Franz von Stuck zu studieren. So kehrte er, nachdem er die aktuelle Kriegssituation vorsichtig abgeschätzt hatte, in die Malklasse von Stuck zurück.⁵⁸

Im Juli 1916 zog der junge Künstler Bächtiger nun aber endgültig von der Kunststadt München weg und kehrte, ausgerüstet mit einer technisch-künstlerisch soliden akademischen Künstlerausbildung⁵⁹ und mit sehr guten Zeugnissen⁶⁰ in der Tasche, endgültig in die Schweiz nach Oberbüren zurück.⁶¹



**Kunstmaler Bächtiger im Militärdienst,
ca. 1917, Karikatur, Bleistift auf Papier,
26 x 18,5 cm, Nachlass AMB.**

«STURM- UND DRANGZEIT» IM JUNGEN KÜNSTLERLEBEN

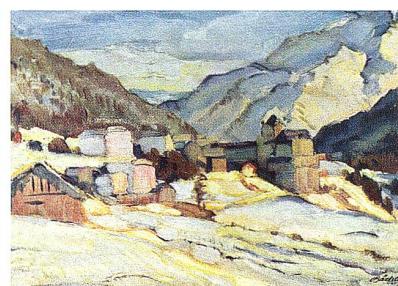
Der «Pittur» im Engadin

Nach seinem Militärurlaub musste Bächtiger im Jahr 1917 wieder in den Aktivdienst einrücken. Er wurde der St.Galler Füsilier-Kompanie⁶² IV/82 zugewiesen und war im Engadin stationiert.⁶³

Während seiner Dienstzeit konnte Bächtiger Aufenthaltsräume, die so genannten Soldatenstuben, künstlerisch gestalten und ausmalen. Ferner schuf er zahlreiche Werke zu verschiedenen Militärsujets wie Feldpostkarten, Zeichnungen für die Kompanie-Zeitungen, Soldaten-Karikaturen und diverse andere Kriegsgrafiken. Mit der Grenzbesetzung während des Ersten Weltkriegs

stieg nämlich das Interesse für militärische Sujets in der Schweiz allgemein an und Bächtiger machte sich auf diesem Gebiet einen Namen. 1921 konnte er seine Arbeiten in der Ausstellung «Schweizerische Kriegsgrafik 1914–1920» im Kunstmuseum Bern zeigen.⁶⁴ Nach Ende des Ersten Weltkriegs und nach Beendigung seines Aktivdienstes kehrte Bächtiger nach Oberbüren auf den Thurhof zurück.⁶⁵ Er sehnte sich aber nach der Bergwelt so sehr zurück, dass er im März 1919 seinen Wohnsitz ins Engadin, nach Samedan GR, verlegte⁶⁶. Durch den Militärdienst war Bächtiger nämlich ein begeisterter Berggänger geworden. Bereits 1917 war er dem Schweizerischen Alpen-Club SAC beigetreten.⁶⁷ Er fühlte sich in der Bergwelt sehr wohl. Er erlernte auch die rätoromanische Sprache, damit er noch mehr Kontakt mit den Einheimischen pflegen konnte. Die Engadiner nannten ihn einfach nur «Pittur».⁶⁸

Bächtiger wurde aber nicht nur als Mensch, sondern auch als Künstler von dieser Gegend inspiriert. Hier wurde die Bergwelt sein bevorzugtes Bildthema. Er malte aber auch Landschaften und Akte. Außerdem gewann der



**Pontresina, 1920, Öl auf Leinwand,
40 x 60 cm, Privatbesitz.**

«Pittur» 1921 den zweiten Preis für seinen Entwurf zum Bündner Soldaten-Denkmal⁶⁹, dessen Gestaltung in Erinnerung an die Verdienste der Soldaten zur Zeit des Ersten Weltkriegs⁷⁰ im Bündnerland als Wettbewerb ausgeschrieben worden war.

Von Samedan nach Paris

Bis zum September 1921 blieb Bächtiger in Samedan.⁷¹ Dann kehrte er für kurze Zeit nach Oberbüren zurück.⁷² Im November trat er, elf Jahre nach seiner ersten Studienreise nach Italien, eine zweite Studienreise nach Frankreich und Spanien an. Er fuhr zunächst für einige Wochen nach Paris.⁷³ Die Seinestadt galt, neben München, als die andere grosse Kunstmetropole Europas, in der sich auch viele internationale Künstler aufhielten. Danach machte sich Bächtiger in die Bretagne auf und reiste anschliessend über Südfrankreich nach Spanien.⁷⁴ Eine dritte Studienreise, die ihn nochmals auf die Iberische Halbinsel führte, erfolgte vom Mai bis Juni 1926.⁷⁵

Von der Bergwelt in eine Weltstadt, von der winterlichen Kälte in die wärmeren



Spanisches Dorf im Frühling, undat., Aquarell, 27 x 18 cm, Nachlass AMB.



Zwei Steinhauer, undat., Bleistift auf Papier, 23 x 16 cm, Nachlass AMB.

Breitengrade, von der ruhigen Beschaulichkeit und Überblickbarkeit eines Bergdorfes mit seinen vertrauten Bewohnern in die Betriebsamkeit einer Grossstadt unter die Anonymität fremder Menschen oder kurz formuliert, von Samedan nach Paris: Das war sozusagen die «Sturm- und Drangzeit» in seinem jungen Künstlerleben. Bächtiger suchte nach Anregung und neuen Inspirationsquellen für sein künstlerisches Schaffen. Und er fand sie im Louvre in Paris und im Prado in Madrid, in den Kathedralen von Chartres und Barcelona, in den mediterranen Landschaften Südfrankreichs und Spaniens und im Kontakt mit den Menschen dieser Gegend.⁷⁶ Erfüllt von eindrücklichen Kunsterlebnissen, bereichert mit Erfahrungen von fremden Kulturen und mit einer dicken Mappe voller Zeichnungen, Skizzen

und Aquarellen unter dem Arm, kehrte Bächtiger im Mai 1922 in die Schweiz zurück.⁷⁷ Er nahm aber nicht im Thurhof Wohnsitz, sondern liess sich in seinem Geburtsort Mörschwil SG nieder.⁷⁸

Die drei Studienreisen von Bächtiger nach Italien, Frankreich und Spanien waren für ihn insgesamt eine fruchtbare Auseinandersetzung mit der Kunst der vergangenen Epochen und mit den neuen Kunstströmungen der Gegenwart. Dies geht aus seinen Reisenotiz- und Skizzenbüchern aus jenen Jahren hervor.⁷⁹ Sie regten Bächtiger in seinem Schaffen an, förderten zweifelsohne seine künstlerische Entwicklung und unterstützten ihn bei der Konsolidierung seines eigenen Kunststils.

«KUNSTMALER BÄCHTIGER»

Bächtiger zieht nach Gossau⁸⁰

Der nächste Einschnitt in Bächtigers Leben erfolgte 1923: Im Mai trat sein von Krankheit gezeichneter Vater als Leiter des Knabenerziehungsheimes Thurhof zurück. In der Folge zogen seine Eltern und sein Bruder vom Thurhof weg.⁸¹ Da sein Bruder Gärtner von Beruf war, suchte die Familie Bächtiger in der weiteren Umgebung von Oberbüren ein Haus mit angeschlossener Gärtnerei. Sie fanden die ihren Bedürfnissen entsprechende Liegenschaft in Gossau an der Ringstrasse.⁸² Im Juni verstarb hier sein Vater nach kurzer, schwerer Krankheit.⁸³

Augustin zog nun auch von Mörschwil nach Gossau zu seiner verwitweten Mutter.⁸⁴ Für sein künstlerisches Schaf-

fen fand er ein geeignetes Atelier im Anbau des Wohnhauses der Familie Keller an der Bahnhofstrasse.⁸⁵

Als Bächtiger 1923 nach Gossau kam, hatte sich der 35-Jährige als Künstler bereits etabliert. Sein Bekanntheitsgrad in den Künstlerkreisen bewirkte, dass angehende Kunstmaler aus der Region wie beispielsweise der kaum zwanzigjährige Willi Koch (1909–1988) aus St.Gallen ihn in seinem Atelier an der Bahnhofstrasse in Gossau regelmässig aufsuchten. Bächtiger stellte ihnen künstlerische Zeichnungsaufgaben, die sie innert Wochenfrist zu bewältigen hatten. Bei ihrem nächsten Besuch begutachtete er die Aufgaben und griff korrigierend ein. Willi Koch erinnerte sich noch 1987 anerkennend an diesen «Gossauer Akademiebetrieb» während der späten 1920er-Jahre: «Augustin Meinrad Bächtiger war ein einfühlsamer Lehrer, der mit seinem ruhigen Wesen uns Jungen immer mit Rat und Tat zur Seite stand.»⁸⁶

Bächtiger mit Familie

1930 wechselte Bächtiger seine künstlerische Werkstatt. Er fand einen grösseren Raum im ehemaligen Sticklokal der Gebrüder Benedikt und Albert Helfenberger. Dieses war ein Anbau zum Wohnhaus an der St.Gallerstrasse⁸⁷, welches vor dem Sticklokal von 1865 bis 1906 der evangelischen Gemeinde Gossau als erstes Schulhaus gedient hatte.⁸⁸ Gleichzeitig wohnte Bächtiger im Erdgeschoss dieses Hauses mit seiner frisch angetrauten Ehefrau Josefa Christina Helfenberger⁸⁹ (1899–1989).⁹⁰ Sie war die älteste Tochter des

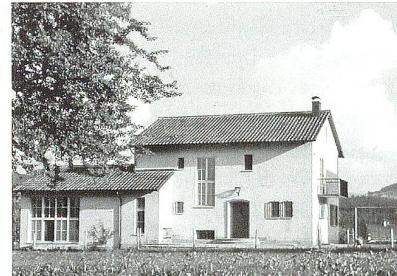


Bächtiger mit seiner Frau Christine und den drei Kindern, Foto ca. 1938, Nachlass AMB.

Wirtes des an der Herisauerstrasse gelegenen Restaurants «Zur Eisenbahn».⁹¹ Aus dieser Ehe gingen die Töchter Sigrid Maria und Hildegard Elisabeth sowie der Sohn Marcel Rudolf hervor.⁹²

Mit eigenem Atelier auf dem Sonnenbühl⁹⁴

Sein drittes Atelier in Gossau nannte Bächtiger schliesslich sein Eigen. Dank seines künstlerischen Erfolgs in den 1920er- und 1930er-Jahren konnte er sich ein eigenes, heute noch bestehendes Haus mit angegliedertem Atelier auf dem Sonnenbühl bauen.⁹⁵ Damit liess sich Bächtiger nun endgültig in Gossau nieder. Dieses Wohn- und Atelierhaus bezog er mit seiner jungen Familie im Dezember 1938.⁹⁶ Hier ar-



Das heute noch bestehende Atelier von Bächtiger mit seinem Wohnhaus auf dem Sonnenbühl in Gossau, Foto 1939, Nachlass AMB.

ERINNERUNGEN AN DEN VATER VON SEINER TOCHTER SIGRID

«Unser Vater war ein ruhiger, friedlicher und gütiger Mensch. Wenn ich ihn etwas fragte, war er immer hilfsbereit und verständnisvoll. Wenn er aber im Atelier arbeitete, wollte er für sich alleine sein und Mutter sagte, wir Kinder dürften ihn dann nicht stören. Papa hat immer das Schöne gesucht, auch in seinem Garten, den er liebevoll pflegte. Er spazierte oft im Garten herum und dachte über sein Schaffen nach. Seine Freunde und Bekannte aus dem Dorf sind sehr gerne zu ihm auf den Sonnenbühl gekommen, weil sie hier in eine andere, heile Welt kamen. Mein Vater mochte Geselligkeit in fröhlicher Runde und er gab den Besuchern immer ein Sträusschen Blumen aus seinem Garten mit auf den Heimweg.»⁹³

beitete er nun während rund 33 Jahren an seiner künstlerischen Weiterentwicklung und an seinem persönlichen Stil.⁹⁷

Im Dorf Gossau war Bächtiger ein geschätzter Mann.⁹⁸ Unter den Einheimischen wurde er der «Kunstmaler Bächtiger» genannt. Er war bescheiden, von ruhig besonnener, gütiger und liebevoller Art und ein tiefgläubiger Mensch, der die Natur liebte. Er war sehr belesen, besass eine umfangreiche Kunstsbibliothek und schrieb gerne Gedichte und Kurzgeschichten zu besonderen Anlässen.

Bächtiger beteiligte sich auch aktiv am kulturellen Leben in Gossau von den 1920er- bis in die 1960er-Jahre. So war er beispielsweise Mitglied der so genannten *Akademie*, einem privaten Zirkel von Akademikern, die den kulturellen Austausch untereinander pflegten, oder er nahm mit eigenen Textproduktionen an Fasnachtveranstaltungen im Dorf teil. In jungen Jahren genoss er mit Freunden und Be-



Bächtiger in seinem Atelier auf dem Sonnenbühl in Gossau, Foto 1948,
Nachlass AMB.

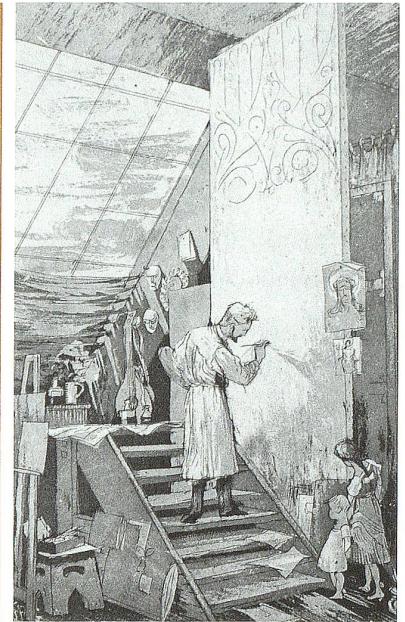
kannten bei Gesang und Gitarrenspiel das gesellige Leben. Sein lebendiger Glaube und seine Familie waren für ihn die geliebte Mitte seines Lebens. Bächtiger starb, zurückgezogen von der Öffentlichkeit, am 4. Mai 1971 kurz vor seinem 83. Geburtstag in seinem Haus in Gossau.⁹⁹ Er wurde auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Andreas beerdigt.

60 JAHRE SCHAFFEN ALS KUNSTMALER, KIRCHENMALER UND GRAFIKER

Augustin Meinrad Bächtiger erhielt in München – wie im biografischen Teil bereits dargelegt wurde – eine profunde akademische Künstlerausbildung. Darauf eignete er sich ein vielseitiges künstlerisch-technisches Können an. Dies befähigte ihn, nicht nur als Kunstmaler, sondern auch als Kirchenmaler und Grafiker zu arbeiten.¹⁰⁰ Sein künstlerisches Schaffen, das 1910 begann und bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1971 andauerte, erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von sechzig Jahren. Als freischaffender Künstler bekam er seine Aufträge von kirchlichen Auftraggebern, von anderen Institutionen, von der öffentlichen Hand und von privater Seite. Sein Kunstschaffen lässt sich in drei Phasen einteilen:¹⁰¹

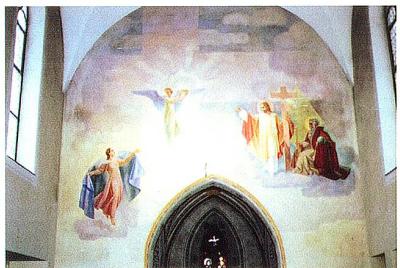
Zur frühen Schaffensphase: Die Jahre von 1910 bis 1922

Die frühe Schaffensphase begann 1910 mit dem ersten öffentlichen Auftrag,



**Im Atelier, undat., Radierung,
11,5 x 7 cm, Privatbesitz.**

als der 22-jährige Bächtiger zwei Altarbilder für die Kirche St.Otmar in St.Gallen malte, und endete 1922 mit der Begründung seines Rufes als Kirchenmaler¹⁰² durch die Ausmalung des Deckenbildes mit dem Bildthema «Die Bergpredigt Jesu» in der Pfarrkirche St.Peter und Paul in Mels SG.¹⁰³ In dieser Schaffensphase konnte Bächtiger auch seine ersten Erfolge in der profanen Kunst auf dem Gebiet der Grafik mit Plakaten und Postkarten auf regionaler und nationaler Ebene verzeichnen. Auch im Bereich der Schweizer Kriegsgrafik machte er sich im Ersten Weltkrieg einen Namen. Von 1915 bis 1923 fertigte er zahlreiche Illustrationen für die St.Galler Lese- und Ge-



Altarwandbild in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Henau SG, 1939, Nachlass AMB.

schichtsbücher der 2. bis 8. Klasse an sowie zu Gustav Wigets *Schweizergeschichte vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund*¹⁰⁴ (Frauenfeld 1921). Schliesslich sei noch erwähnt, dass Bächtiger 1917, als 29-jähriger Künstler, in das Schweizerische Künstler-Lexikon aufgenommen wurde und somit als Schweizer Kunstschafter allgemein etabliert war.¹⁰⁵

*Zur mittleren Schaffensphase:
Die Jahre von 1922 bis 1945*

In seiner mittleren Schaffensphase konsolidierte sich Bächtiger als Kirchenmaler, Kunstmaler und Grafiker. Diese Phase endete mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Nachdem Bächtiger 1922 der Durchbruch als Kirchenmaler gelungen war, nahmen die öffentlichen Grossaufträge für Ausmalungen in katholischen Kirchen zu. Der Radius seines sakralen Schaffens erstreckte sich dabei auf die Deutschschweiz sowie vereinzelt auch bis in die Westschweiz.¹⁰⁶ So wurde Bächtiger in den 1920er- und 1930er-Jahren in der sakralen Kunst ein ge-

fragter Künstler und galt als einer der am meisten beschäftigten Kirchenmaler der Deutschschweiz.¹⁰⁷ Auch die katholische Kirchengemeinde Gossau beauftragte 1928 Bächtiger als einheimischen Künstler für die Ausmalung des Deckengemäldes in der Pfarrkirche St. Andreas zum Bildthema «Jüngstes Gericht».

Als Bächtigers Hauptwerk in der sakralen Kunst gelten die Wandbilder in der Friedhofshalle von Hochdorf LU: zwölf Wandbilder zu *Dies irae* (1933–1936) und sechzehn Wandbilder zur Apokalypse (1942–1945).¹⁰⁸ Sie bewirkten, dass Bächtiger den Übernamen «Maler der Hochdorfer Gräber» bekam.¹⁰⁹

Mit seinem sakralen Schaffen setzte sich Bächtiger für die Erneuerung der kirchlichen Kunst in der Schweiz ein und beeinflusste sie. Er schloss sich mit gleich gesinnten Künstlern zusammen, wie beispielsweise mit August Wanner (1886–1970) oder Johannes Hugentobler (1897–1955). 1924 wurde er Gründungsmitglied der deutschschweizerischen Sektion der katholischen Künstlervereinigung *Societas Sancti Lucae* (SSL).¹¹⁰

Bächtiger vermochte die monumentale Kirchenmalerei barocker Tradition in die moderne Formensprache umzusetzen.¹¹¹ Er strebte nach Klarheit in Aufbau und Komposition und übersteigerte Farben und Formen, ohne sich aber wesentlich vom Naturvorbild zu entfernen. Seine biblischen Gestalten stellte er beispielsweise vor örtlich bekannte Bergkulissen. Darin zeigte sich sein Bemühen, das Christentum künstlerisch wie inhaltlich dem gläubigen

Volk in einer modernen Bildsprache zu vermitteln. Über sein künstlerisches Credo schrieb Bächtiger einmal: «Ich weiss, was ich dem betenden Volke schuldig bin, und möchte ganz einfach den Betrachter durch das Bild zum Herrgott führen». ¹¹²

Neben seinen öffentlichen Aufträgen, zu denen auch profane Wandbilder an Hausfassaden und Entwürfe zu Paramentenstickereien, Kirchen- und Vereinsfahnen zu zählen sind, arbeitete Bächtiger ausserdem, je nach Auftragslage, auch als freischaffender Kunstmaler und Grafiker. Erwähnenswert sind auf grafischem Gebiet seine Illustrationen zu den Sagen aus Graubünden von Arnold Büchli.¹¹³

*Zur späten Schaffensphase:
Die Jahre von 1945 bis 1971*

Der Beginn seiner späten Schaffensphase zeichnete sich ab, als sich mit



**Malve, undat., Aquarell, 30 x 24 cm,
Nachlass AMB.**



Gossau in der Abenddämmerung, undat., Öl auf Leinwand, 28 x 42 cm, Privatbesitz.

und nach dem Zweiten Weltkrieg der religiöse Zeitgeist zu ändern und die geistigen Umwälzungen sich auf Gesellschaft und Kultur auszuwirken begannen.

Im Zuge dieser Situation wurde Bächtigers öffentliches monumentales Sakralschaffen nicht mehr recht verstanden und es geriet zunehmend in Kritik: Während Bächtiger den kirchlichen Auftraggeber nun oft zu modern war, sahen die Kunstkritiker in ihm einen Repräsentanten vergangener Epochen.¹¹⁴ Diesem Spannungsfeld an widersprüchlichen Meinungen war er ausgeliefert und die sakralen Grossaufträge nahmen in der Folge ab.

In den Nachkriegsjahren bis zu seinem Tod 1971 war Bächtiger, neben gelegentlichen kirchlichen Aufträgen – seinen letzten sakralen Grossauftrag vollendete er 1966 als 78-Jähriger in Altdorf

UR –, nun als freischaffender Künstler mit privaten Aufträgen beschäftigt. Er schuf hauptsächlich wieder profane und religiöse Arbeiten wie zum Beispiel Wandbilder, Entwürfe zu Fahnen und Paramentenstickereien oder grossformatige Dekorationsmalereien für die OLMA¹¹⁵. Auf grafischem Gebiet fertigte er beispielsweise für den Einsiedler Benziger-Verlag verschiedene Zeichnungen an, so auch für den verlageigenen Schülerkalender «Mein Freund», welcher für die katholische Schweizer Jugend publiziert wurde. In den 1940er- und 1950er-Jahren prägte Bächtigers Darstellung des heiligen Georg den Bucheinband dieses damals beliebten Schülerkalenders. Daneben widmete er sich wieder vermehrt seinem privaten künstlerischen Schaffen und malte hauptsächlich Ölbilder und Aquarelle.

Zu Bächtigers Werken in Gossau

In Gossau schuf Bächtiger eine Reihe verschiedener Werke im öffentlichen und privaten Raum¹¹⁶ wie beispielsweise das bereits erwähnte Deckenbild in der Pfarrkirche St. Andreas mit dem Thema «Jüngstes Gericht» von 1928 oder den achtzehn Bildern umfassenden Glasfensterzyklus «Schuld, Sühne, Verzeihung» von 1933 im Gerichtssaal des Amtshauses, welches als sein Hauptwerk in der Glaskunst gilt.

Zahlreich sind auch seine profanen Wandbilder (Mineralfarben und Sgraffiti) an Gossauer Hausfassaden, die das Dorfbild der 1930er- bis 1960er-Jahre künstlerisch mitprägten. Seinen Wandbildern begegnet man zum Teil an viel begangenen Orten im Dorf wie zum Beispiel am Mehrfamilienhaus, dem so genannten Gschwendhus, am Bahn-

hofplatz, das eine arbeitende Familie auf dem Feld (1948) darstellt, «Der heilige Martin» (1952) am ehemaligen Geschäftshaus der Kleiderfabrik Paul Weibel AG¹¹⁷ nahe beim Postgebäude oder das Sgraffito «Der Stadtbühlpark um das Jahr 1830» (1951) am Mehrfamilienhaus an der Kreuzung Herisauerstrasse/Bot-Künzle-Strasse.

Bächtiger gestaltete auch die Entwürfe zu Gossauer Kirchen- und Vereinsfahnen (u. a. Männerchor, Feldschützen, Cäcilienverein) sowie verschiedene Gebrauchsgrafiken profaner und religiöser Art (u. a. Bilder im Gossauer Ortsführer von 1930, Gossauer Fremdenverkehrsvignetten). Bereits erwähnt sind auch seine zahlreichen Illustrationen in den St.Galler Schulbüchern, die mancher Schülergeneration in den Gossauer Schulstuben den Schulstoff veranschaulichen halfen.

Als Bächtiger in den Nachkriegsjahren keine grossen Aufträge mehr bekam, war er in Gossau oft mit Farbkästen und Staffelei unterwegs, um auf der Leinwand und dem Zeichenblock das Dorf und seine Umgebung festzuhalten.¹¹⁸ Als naturverbundener Mensch hielt er auch seinen prächtig gehegten Garten auf dem Sonnenbühl in Ölbildern fest und malte viele Aquarelle mit floralen Motiven.

Ausstellungen – Monografie – Künstlerlexikon

Seit den 1910er-Jahren bis etwa zum Zweiten Weltkrieg beteiligte sich Bächtiger nach Möglichkeit an verschiedenen Kunstaustellungen in der Deutschschweiz.¹¹⁹ Erwähnenswert ist

hier die bereits genannte Kunstaustellung im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung in Bern von 1914. Im selben Jahr folgte Bächtigers Teilnahme an der Internationalen Graphischen Kunstaustellung in Leipzig. Dann beteiligte er sich auch an verschiedenen nationalen Kunstaustellungen im Kunsthause Zürich und an den Werkschauen der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten¹²⁰, deren Mitglied¹²¹ er war. 1927 erfolgte wieder eine Internationale Ausstellung moderner Graphik in Florenz, bei der Bächtiger ebenfalls vertreten war. Zu Bächtigers 50. Geburtstag präsentierte das Kunstmuseum St.Gallen im Mai 1938 Werke von Bächtiger und ehrte auf diese Weise diesen verdienten Ostschweizer Künstler.

Mit der Teilnahme an verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland konnte Bächtiger seine profanen und religiösen Kunstwerke jeweils einer grösseren interessierten Öffentlichkeit zeigen, sie dadurch auf dem Kunstmarkt zum Kauf anbieten oder er holte sich damit neue Aufträge ein. Auch nach Bächtigers Tod im Jahr 1971 fanden in den vergangenen Jahrzehnten Ausstellungen statt, die entweder Bächtiger und seinem Werk gewidmet waren oder in denen ausgewählte Werke von ihm als Exponate zu einem bestimmten Thema gezeigt wurden:

Ein halbes Jahr nach Bächtigers Tod würdigte die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten ihr verstorbene Mitglied mit einer Werkschau in St.Gallen. 1973 erfolgte eine Gedächtnisausstellung in der neu eröffneten Bürgli-Galerie in

Gossau mit seinen privaten, der Öffentlichkeit weniger bekannten Werken. Die Rede hielt der Kunsthistoriker Bernhard Anderes, der auch Denkmalpfleger des Kantons St.Gallen war.

In den 1990er-Jahren wurden in Kunstaustellungen in Zug und Frauenfeld einzelne Werke von Bächtiger gezeigt. 1998 erfolgte wiederum eine grössere Ausstellung seiner vorab profanen Kunstwerke im «Marktstäbli» in Gossau. Der Anlass für diese Ausstellung bildete Bächtigers 110. Geburtstag.

Im Jahr 2000 wurden im Rahmen von zwei Themenausstellungen in Basel und Einsiedeln einzelne Werke von Bächtiger gezeigt. Zwei Jahre später konnten in der Schauküche in Stein AR seine grossformatigen Dekorationsmalereien zu Appenzeller Handwerk und Brauchtum, welche Bächtiger für die OLMA anfertigte, besichtigt werden. Schliesslich fand im Rathaus Gossau, anlässlich von Bächtigers 120. Geburtstag am 12. Mai 2008, erstmals eine umfassendere Ausstellung über sein Leben und Werk statt. Sie hatte zum Ziel, Bächtiger als einen in Gossau wohnhaft gewesenen Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts, der ein vielfältiges und umfangreiches Gesamtwerk als Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker geschaffen hatte, vorzustellen und zu würdigen.

Als sich 1988 Bächtigers 100. Geburtstag jährte, erschien auf diesen Anlass hin die erste Monografie über ihn, mit einem Inventar seiner öffentlichen Werke, verfasst von Daniel und Isabella Studer-Geisser und publiziert im Gossauer Verlag Cavelti AG.¹²² Zehn Jahre später wurde das zweibändige Biogra-

fische Lexikon der Schweizer Kunst im NZZ-Verlag veröffentlicht, in dem Bächtiger auch mit einem ausführlichen Artikel gewürdigt ist.¹²³

**WÜRDIGUNG –
AUGUSTIN MEINRAD BÄCHTIGER,
EIN SCHWEIZER KÜNSTLER
DES 20. JAHRHUNDERTS**

Erfolgreiche Jahre und Krisenzeiten

Während seiner gesamten Lebens- und Schaffenszeit erlebte Bächtiger – wie wohl in jedem Menschen- bzw. Künstlerleben – gute, erfolgreiche Jahre wie auch Krisen geprägte Zeiten in den Wechselfällen dieses Lebens.

Zu den positiven Seiten seines Lebens sind in seiner frühen Schaffensphase die anregenden Studienjahre im Milieu der Kunststadt München, seine frühen Erfolge in der profanen Kunst auf regionaler und nationaler Ebene, seine En gediner Zeit inmitten der Bergwelt und seine erlebnisreichen und anregenden Kunstreisen ins Ausland zu zählen. In die mittlere Schaffensphase fielen seine erfolgreichen Jahre als einer der am meisten beschäftigten Kirchenmaler der Deutschschweiz.

Seine schwierigen Lebensphasen zeichneten sich insbesondere im Zweiten Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren ab. Während Bächtiger den Ersten Weltkrieg als junger, ungebundener Mann – als Kunststudent in München, der sein Studium an der Kunstakademie kriegsbedingt unterbrechen musste und als Soldat im Aktivdienst, wo er mit der bedrohlichen Kriegslage an der Schweizer Grenze konfrontiert

war – erlebt hatte, war er während des Zweiten Weltkriegs existenziell davon betroffen. Da Bächtiger nur noch selten öffentliche Aufträge für Ausmalungen von Sakralräumen bekam, war er nun als freischaffender Künstler für den Verdienst des Lebensunterhalts seiner Familie auf fremde Auftraggeber angewiesen und von ihnen abhängig. Zudem kannte er als fürsorglicher und verantwortungsbewusster Familienvater die Nöte und Sorgen des täglichen Lebens dieser schwierigen Krisenjahre.

*Vielfältiges und umfangreiches
Gesamtœuvre*

Das Gesamtœuvre von Bächtiger als Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker präsentierte sich insgesamt als vielfältig und umfangreich.¹²⁴ Das Spektrum seines künstlerischen Schaffens reicht vom Ölgemälde bis zur Karikatur, vom Altarbild bis zur Kirchenfahne und vom Plakat bis zur Buchillustration.

Als Kunstmaler malte er eine Vielzahl an Ölbildern und Aquarellen, deren Motive hauptsächlich Landschaften, Berge, Blumen, Stillleben, Akte und Porträts sind oder Bildthemen der christlichen Ikonografie darstellen. Seine Zeichnungen und Skizzen zeigen

eine Bandbreite von der Karikatur bis zur Körperstudie. Ferner sind zu seinem profanen Werk auch Wandbilder (Sgraffiti¹²⁵, Fresken¹²⁶ und Mosaike) an und in öffentlichen und privaten Bauten, Dekorationsmalereien, Vorlagen für Vereinsfahnen sowie Entwürfe zu Glasfenstern und Glasscheiben zu zählen.

Als Kirchenmaler schuf er in der sakralen Kunst, das heisst in der die Ausstattung des Kirchenraums und der Liturgie dienenden Kunst:

Altarbilder und Altarwandbilder für den liturgischen Raum; Deckengemälde, Wandbilder und Kreuzwegstationen in Kirchen und Kapellen; Wandbilder auch an Kirchtürmen und Kirchenfasaden; Entwürfe zu Kirchenfenstern; Grabmäler; Vorlagen für Kirchenfahnen und Paramenten-Stickereien.

Im Gegensatz zu Bächtigers sakralem Schaffen als Kirchenmaler und zu seinen Werken als Kunstmaler waren seine grafischen Arbeiten keine singulären Werke, sondern künstlerisch gestaltete Erzeugnisse auf hauptsächlich Papier, die mittels bestimmter technischer Verfahren vervielfältigt werden konnten. Sie waren allesamt reproduzierbar und dadurch für eine grössere, breit gestreute interessierte Öffentlichkeit bestimmt. Ausserdem lag, von der

BRIEF VON AUGUSTIN MEINRAD BÄCHTIGER

Aus dem Brief von Augustin Meinrad Bächtiger an seinen Freund Arnold Stockmann vom Februar 1948

«Ich spreche nicht gern über meine Bilder, und darüber zu schreiben fällt mir noch schwerer. Hingegen freut es mich immer, wenn meine Gedanken, die ich in das Bild hineinzulegen bemüht war, richtig erkannt und gedeutet werden.»

künstlerischen Perspektive her, das Wesentliche eines vorgegebenen Inhalts in der Betonung des Linearen und nicht des Malerischen.

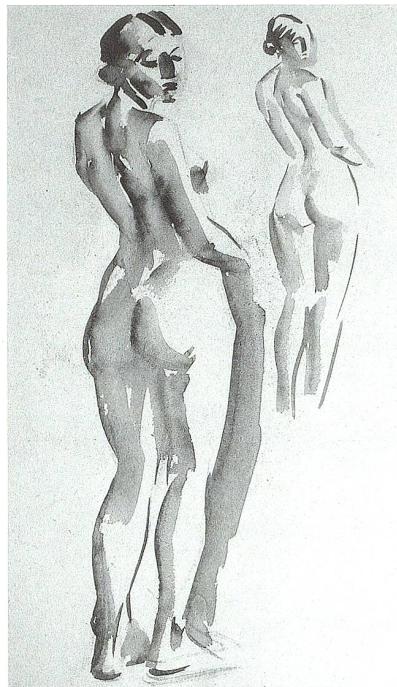
Bei Bächtigers grafischen Arbeiten handelt es sich um Plakate und Postkarten, Buchillustrationen, verschiedenartige Gebrauchsgrafiken weltlicher und religiöser Art für den Alltagsbedarf wie beispielsweise Neujahrskarten, Exlibris, Werbemarken, Erstkommunionsurkunden oder Andachtsbildchen, ferner Holz- und Linolschnitte, Radierungen und Lithografien.

Bächtigers Gesamtœuvre weist aber nicht nur in künstlerisch-technischer Hinsicht ein breites Spektrum auf, sondern auch die Palette seiner Ausdrucksweise zeigt sich in seinen Werken als vielfältig:

Seine humorvollen und witzigen Karikaturen zeugen von einer guten Beobachtungsgabe und einer Treffsicherheit in der Strichführung. Auch seine



**Maske, 1949, Linolschnitt,
17,5 x 16 cm, Nachlass AMB.**



**Weiblicher Rückenakt, undat., Kohle/
Wasserfarbe auf Papier, 35 x 25 cm,
Nachlass AMB.**

Dekorationsmalereien verbreiten eine frische Heiterkeit. Dagegen heben sich die Buchillustrationen in den Schulbüchern mit ihrer pädagogischen Absicht ab: Mit historischer Treue und sachlicher Genauigkeit weisen sie eine eher klare und strenge Linienführung auf und vermitteln dennoch eine lebendige Erläuterung des Textes.

In seiner religiösen Kunst bemühte sich Bächtiger um Klarheit im Aufbau und in der Komposition, um mehr oder weniger naturgetreue Farbgebung sowie um eine gewisse Ernsthaftigkeit im Ausdruck und in den Gebärden der Menschen, damit der Betrachter unverfälscht den entsprechenden Glaubensinhalt vermittelt bekommt und damit durch das Bild zu Gott geführt wird.

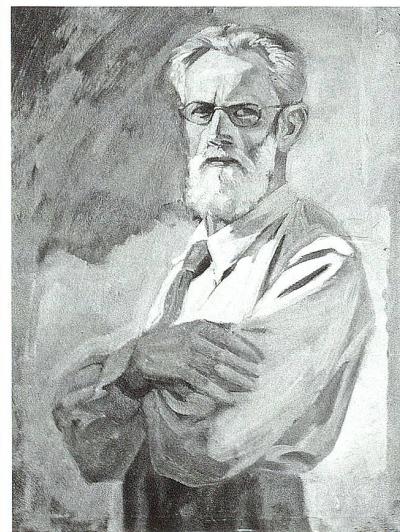
Seine profanen Ölbilder und Aquarelle sind stilistisch in einer postimpressionistischen Formen- und Farbensprache gemalt, in der besonders die Licht- und Farbeindrücke zur Geltung kommen.

Seine malerischen Darstellungen von Landschaften zeigen die Schönheiten der Natur mit einer harmonischen, ziemlich naturgetreuen Farbgebung und weisen eine lockere, schwungvolle Pinselführung auf. Seinen Figuren hauchte er Leben ein.

Insgesamt kann man sagen, dass je pädagogischer und vermittelnder ein Bildinhalt sein sollte, desto eindeutiger und klarer war Bächtigers Malweise. Spielte der Bildinhalt aber keine primäre Rolle, so zeigt sich seine Darstellungsweise malerisch und aufgelockert. Dies zieht sich durch alle seine Schaffensphasen.

Bächtigers Bedeutung für Gossau

Augustin Meinrad Bächtiger kam als junger freischaffender Künstler von 35 Jahren nach Gossau. Hier lebte und ar-



**Selbstporträt, undat., ca. 1945, Öl auf
Leinwand, 75 x 54 cm, Privatbesitz.**

beitete er nun während 48 Jahren bis zu seinem Tod im Jahr 1971. Mit Gossau war Bächtiger, als Person wie als Künstler, also mehr als die Hälfte seines Lebens eng verbunden.

Auch für Gossau schuf er als Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker eine Vielzahl von verschiedenartigen Werken. Somit gehört Bächtiger zu jenen Gossauer Persönlichkeiten, die im 20. Jahrhundert das kulturelle Leben im Dorf massgebend und nachhaltig mitgeprägt haben. Sein ortsbezogenes Kunstschaffen ist deshalb als Kulturgut zum kulturellen Erbe der Stadt Gossau zu zählen.

*Bächtigers Stellung
in der Schweizer Kunstgeschichte*

Der Radius von Bächtigers künstlerischer Tätigkeit reichte weit über Gossau und die Region hinaus: In den 1920er- und 1930er-Jahren galt er als einer der gefragtesten Kirchenmaler der Deutschschweiz. Mit seinem sakralen Schaffen setzte er sich für die Erneuerung der kirchlichen Kunst ein und beeinflusste sie. Bächtiger ist deshalb zu den wichtigsten Schweizer Kirchenmalern der Zwischenkriegszeit zu zählen.

Als Kunstmaler und Grafiker prägte er mit seinem angewandten Kunstschaffen das Kunstgeschehen in der Ostschweiz in den 1910er- bis 1960er-Jahren mit. Sein Wirkungsfeld dehnte sich, je nach Auftragslage, aber auch über die ganze Deutschschweiz aus. Augustin Meinrad Bächtiger gehört zu den bedeutendsten Ostschweizer Kunstmälern des 20. Jahrhunderts.

KURZBIOGRAFIE
AUGUSTIN MEINRAD BÄCHTIGER
(1888–1971)

1888 Augustin Meinrad Bächtiger wird am 12. Mai als erstes Kind des Lehrers Johann Meinrad Bächtiger (1857–1923) und dessen Ehefrau Maria Theresia Bächtiger-Hanimann (1863–1937) in Mörschwil SG geboren.

1889 Umzug der Familie nach Oberbüren SG, wo der Vater die Leitung des katholischen Knabenerziehungsheimes Thurhof übernimmt und als Hausvater, Erzieher und Lehrer von 45 Zöglingen wirkt. Seine Mutter ist als Hausmutter für das gesamte Haushaltswesen auf dem Thurhof verantwortlich. Im sozialen Umfeld dieser Art Grossfamilie wächst Augustin auf.

1894 Besuch der hausinternen Primarschule im Thurhof. Auf der Mittelstufe wird er von seinem Vater unterrichtet. Geburt seiner Schwester Maria Theresia.

1898 Geburt seines Bruders Josef Emil.
1901 Realschule in Wil SG; erste pädagogische Anleitung im Zeichnen durch Lehrer Ulrich Hilber.

1903 Gewerbeschule in St.Gallen; Zeichnungsunterricht bei Albert Müller.

1904 Volontär im Atelier für Dekorations- und Flachmalerei der Firma Berlin & Thermann in St.Gallen.

1905 Im Oktober geht Bächtiger nach München an die Königliche Bayerische Akademie der bildenden Künste und studiert in der Naturzeichenklasse von Peter Halm (1854–1923).

1907 Bächtiger wird an der Münchner Kunstakademie Schüler von Angelo Jank (1868–1940).

1908 Rückkehr in die Schweiz. Im Sommer Infanterie-Rekrutenschule in Herisau AR. Im Oktober reist Bächtiger erneut nach München, wo er in die private Kunstgewerbeschule, die Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst, von Wilhelm von Debschitz (1871–1948) eintritt.

1910 Reise von München aus nach Italien. Rückkehr in die Schweiz. Erste Aufträge für Altarbilder in verschiedenen Kirchen. Grafische Arbeiten und Entwürfe zu Paramentenstickereien.

1912 1. Preis für sein Plakat zum Kantonalen Schützenfest in Rorschach. 1. Preis für sein Plakat zum Eidgenössischen Sängerfest in Neuchâtel.

1913 Erster Preis für seinen Entwurf der Bundesfeier-Postkarte. Im Oktober kehrt Bächtiger an die Münchner Kunstakademie zurück und wird Schüler von Franz von Stuck (1863–1928).

1914 Rückkehr in die Schweiz. Teilnahme an einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich, ferner an der Internationalen Graphischen Kunstausstellung in Leipzig sowie an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern. Bächtiger lehnt eine Professur am Technicum Fribourg ab. Ausbruch des Ersten Weltkriegs; Einberufung als Gefreiter in den militärischen Aktivdienst.

1915 Militärvorurlaub. Im Herbst geht er wieder nach München an die Kunstakademie zu Professor Franz von Stuck. Teilnahme an der 50-Jahr-Jubiläums-Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMA) im Kunsthause Zürich.

1916 Rückkehr in die Schweiz. Aufträge für Illustrationen u.a. in St.Galler

Schulbüchern (bis 1923) sowie für Gebräuchsgrafiken und Paramentenstickerei-Entwürfe.

1917 Aktivdienst in der St.Galler Füsilier-Kompagnie IV/82 im Engadin. Teilnahme an der Schweizerischen Kunstausstellung in Zürich. Er erhält als Künstler einen Eintrag in das Schweizerische Künstler-Lexikon.

1918 Teilnahme an einer Ausstellung im Kunsthause Zürich.

1919 Übersiedlung ins Engadin nach Samedan GR.

1921 2. Preis im Wettbewerb für ein Bündner Soldatendenkmal. Teilnahme an der GSMA-Ausstellung in St.Gallen und an der Ausstellung Schweizerische Kriegsgrafik 1914–1920 im Kunstmuseum Bern. Reise nach Frankreich und Spanien.

1922 Rückkehr in die Schweiz, wo er in Mörschwil Wohnsitz nimmt. Er erhält den ersten grossen Auftrag für das Deckengemälde in der Pfarrkirche von Mels SG.

1923 Tod des Vaters. Bächtiger zieht von Mörschwil nach Gossau zu Mutter und Bruder.

1924 Teilnahme an der Ausstellung christlicher Kunst in Basel. Gründungsmitglied der katholischen Künstlervereinigung Societas Sancti Lucae (SSL).

1925 Teilnahme an der Nationalen Kunstausstellung im Kunsthause Zürich.

1926 Reise nach Spanien.

1927 Teilnahme an der GSMA-Ausstellung in St.Gallen und an der Internationalen Ausstellung moderner Graphik in Florenz.

1928 Bächtiger malt das Deckengemälde (Jüngstes Gericht) in der Pfarrkirche St. Andreas in Gossau.

1930 Heirat mit Josefa Christina Helfenberger (1899–1989).

1933 Erster Teil seines Hauptwerks: 12 Wandbilder zu «Dies irae» in der Friedhofshalle von Hochdorf LU (bis 1936). Hauptwerk in der Glaskunst: 18 Bilder umfassender Glasfensterzyklus «Schuld, Sühne, Verzeihung» im Gerichtssaal des Amtshauses in Gossau. Geburt seiner Tochter Hildegard Elisabeth.

1934 Teilnahme an der Ausstellung Neue Schweizerische Wandmalerei im Kunsthause Zürich.

1936 Geburt seines Sohnes Marcel Rudolf.

1937 Tod der Mutter.

1938 Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen. Bächtiger baut sich ein eigenes Haus mit Atelier auf dem Sonnenbühl in Gossau.

1942 Zweiter Teil seines Hauptwerks: 12 Wandbilder zur «Apokalypse» in der Friedhofshalle von Hochdorf LU (bis 1945).

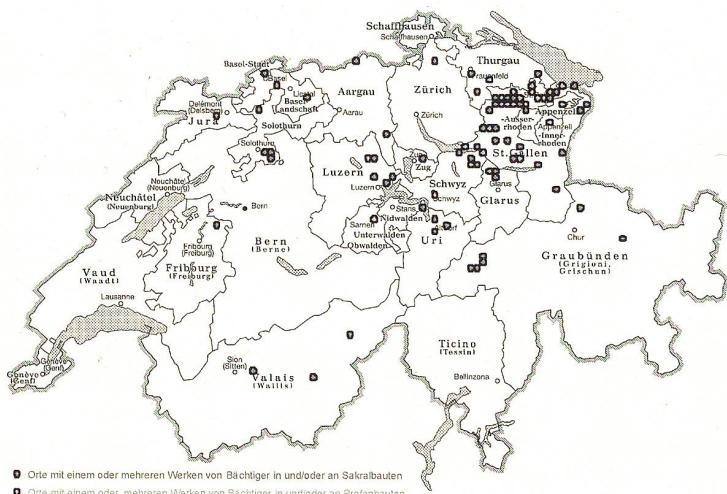
1944 Austritt aus der Künstlervereinigung Societas Sancti Lucae.

1946 Nach dem Zweiten Weltkrieg werden die öffentlichen Aufträge spärlicher. Bächtiger ist nun als freischaffender Künstler wieder mit kleineren privaten Aufträgen wie mit Wandbildern, grafischen Arbeiten oder Fahnen- und Paramentenstickerei-Entwürfen beschäftigt. Ferner kann er sich wieder vermehrt seinem privaten künstlerischen Schaffen (Ölbilder, Aquarelle) widmen.

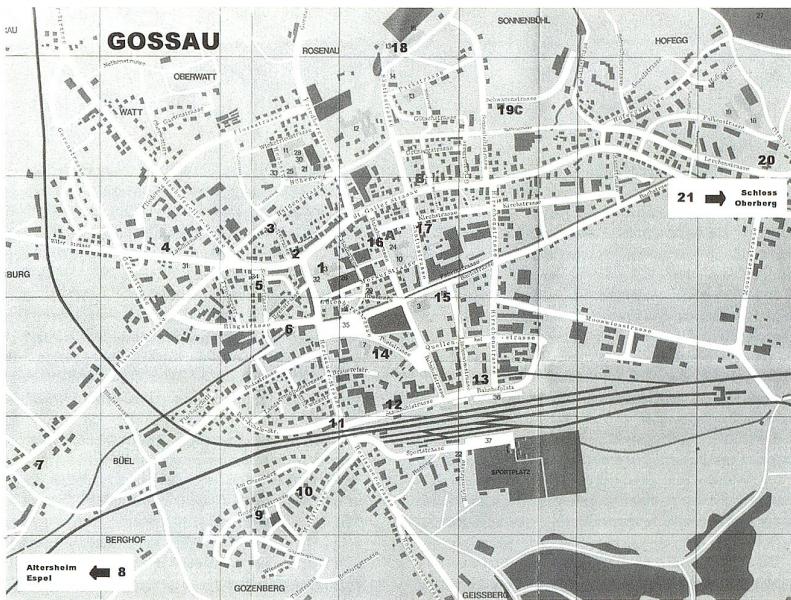
1966 Letzter sakraler Monumentalauftrag in Altdorf UR.

1971 Am 4. Mai stirbt Bächtiger, knapp 83-jährig, in seinem Haus in Gossau. Er wird auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Andreas beerdigt.

ÜBERSICHTSKARTE MIT WERKEN VON BÄCHTIGER IN UND/ODER AN SAKRAL- UND PROFANBAUTEN IN DER SCHWEIZ



**ÜBERSICHTSKARTE MIT WERKEN VON BÄCHTIGER IN UND/ODER
AN ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN BAUTEN IN GOSSAU**



- 1 Deckenbild *Jüngstes Gericht*
1928, Kath. Kirche St.Andreas, Herisauerstr. 5
- 2 Wandbilder *Alt-Gossau* (2007 übermalt)
192.?, Geschäfts- und Wohnhaus, Treppenhaus [ehem. Zur alten Kanzlei], St. Gallerstrasse 25
- 3 Wandbild *Jesus, der Kinderfreund*
1956, Kindergarten Haldenstrasse 14
- 4 2 Wandbilder *Mädchen in der Schule – Wachse und strebe zum Licht* [beide überdeckt]
1955, Kath. Mädchensekundarschule «Maitlisek», Wilerstrasse 12
- 5 18 Glasfenster-Zyklus *Schuld, Sühne, Verzeihung*
1933, Amtshaus, Gerichtssaal
Bild Die fünf Lebensalter
1964, Amtshaus, Ziviltrauzimmer, Sonnenstrasse 4 [heute: Rathaus Gossau]
- 6 Wandbild *Wilhelm Tell*
1960, Mehrfamilienhaus, Ringstrasse 24
- 7 Wandbild *Der Sämann*
1959, Einfamilienhaus, Flawilerstrasse 55
- 8 Altarwandbild *Herz Jesu*
1929?, Altersheim Espel, Espel
- 9 Wandbild *Hl. Christophorus*
195.?, Einfamilienhaus, Gozenbergstrasse 21
- 10 Wandbild *Mädchen auf Blumenwiese*
195.?, Einfamilienhaus, Gozenbergstrasse 13
- 11 Wandbild *Stadtbühlpark um das Jahr 1830*
1951, Mehrfamilienhaus, Bot-Künzle-Strasse 1
- 12 Wandbild *Hl. Christophorus*
1956, Fabrikgebäude Josef Breitenmoser AG, Stadtbühlstrasse 10
- 13 Wandbild *Familie und Arbeit*
1948, Mehrfamilienhaus *Gschwendhus*, Bahnhofplatz 5
- 14 Wandbild *Hl. Martin*
1952, Geschäftshaus, [ehem. Kleiderfabrik Paul Weibel AG; seit 1987 Geschäftssitz Akris AG], Poststrasse 10

- 15 2 Wandbilder *Rotkäppchen und Schutzenge*
1953, Kindergarten, Bachstrasse 2
- 16 Wandbild *Preis der Arbeit* (übermalt)
192.?, Geschäftshaus [ehem. Zur alten Bank] Bahnhofstrasse 6
- 17 Wandbild *Hl. Franziskus* (2007 überdeckt)
Kreuzweg (Fries) (2007 übermalt)
1958, seit 2007 Wohnhaus des Vereins «Förderraum für Menschen mit Behinderungen»; ehem. Wohnhaus bzw. Haukapelle der Ingenbohler Schwesteren, Kirchstrasse 10
- 18 2 Wandbilder *Knabe mit Schutzenge*
Spiel und Sport [beide überdeckt]
1951, Schulhaus und Turnhalle Lindenbergs, Lindenbergsstrasse 1
- 19 Wandbild *Hl. Erzengel Michael*, 1939, Bächtigers ehemaliges Wohn- und Atelierhaus Steinmosaik *Hl. Christophorus*, 195.?
Sonnenbühlstrasse 18a
- 20 Wandbild *Jugend und Alter*
1968, Altershochhaus, Eingangshalle, Lerchenstrasse 33
- 21 2 Glasfenster *Bruder Klaus – Hl. Gallus*
1958, Schloss Oberberg, Kapelle, Oberberg

Die Ateliers von Bächtiger in Gossau

- A 1923–1930
 1. Atelier, Bahnhofstrasse 15, Anbau Merkurstrasse (heute: Kinderkleider-Börse Topolino)
- B 1930–1938
 2. Atelier, St.Gallerstrasse 85, Anbau [nach Brand im Jahr 2000 abgebrochen]
früher: erstes Schullokal der evangelischen Kirchgemeinde
- C 1938–1971
 3. Atelier, Sonnenbühlstrasse 18a, Annexbau zum Wohnhaus von Bächtiger

Anmerkungen

- 1 Bernhard Andrees. Ein Leben für die st. gallischen Kunstdenkmäler. Ausgewählte Texte und Fotos aus dem Nachlass, hrsg. von Menga Frei und Moritz Flury-Rova, Amt für Kultur des Kantons St. Gallen 2004, S. 157.
- 2 Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988.
- 3 Isabella Studer-Geisser, Art. «Bächtiger, Augustin Meinrad», in: Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, Hrsg. Schweizerisches Institut für Kunswissenschaft Zürich und Lausanne, Zürich 1998, Bd. 1, S. 62f.
- 4 Beata Ebnöther, Verzeichnis zum künstlerischen Nachlass von Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), Gossau 2000, S. 14 [unveröffentlicht].
- 5 Beata Ebnöther, Verzeichnis zum künstlerischen Nachlass von Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), Gossau 2000 [unveröffentlicht].
- 6 Adresse des Nachlass-Archives und Ansprechperson siehe unter «Quellennachweise» am Schluss dieser Arbeit.
- 7 Dabei fällt der biografische Teil, aufgrund der Quellenlage, bis zum Zweiten Weltkrieg detaillierter aus als nach dem Krieg.
- 8 Nach Bächtigers handschriftlichem Lebenslauf, in: Nachlass A. M. Bächtiger, Archivschachtel [= AS] Persönliche Dokumente sowie nach Gesprächen mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Dezember 2006 durch Beata Ebnöther.
- 9 Zu den Vornamen: Laut Geburtsschein und Stammbaum eigentlich August Meinrad. Sein Rufname wurde aber später Augustin. Geburtsschein und Stammbaum, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 10 Im Stammbaum «Die Familien Bechtiger von Mosnang» wird der Familienname mit der e-Schreibweise angeführt. Sein Vater schrieb seinen Nachnamen jeweils mit der ä-Schreibweise. Siehe Familien-Büchlein Bächtiger-Hanimann, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Familie Bächtiger-Hanimann.
- 11 Zur Biografie Bächtigers vgl. auch S. 13f.
- 12 Siehe Familien-Büchlein Bächtiger-Hanimann.
- 13 Seit 8. Mai 1889. Siehe Familien-Büchlein Bächtiger-Hanimann.
- 14 Heute wird diese Liegenschaft als Zentrum für Asylbewerber benutzt.
- 15 Dieses Heim bot Platz für 45 Knaben bis 16 Jahre aus dem ganzen Kanton St.Gallen. Siehe Prospekt über den Thurhof, Wil o. J., in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Familie Bächtiger-Hanimann. Zur Geschichte des Thurhof bis 1920 vgl. Th. Holenstein u. M. Bächtiger, Die kath. Rettungs-Anstalt Thurhof. Ihre Gründung, Entwicklung und 50-jährige Wirksamkeit, St.Gallen 1920, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Familie Bächtiger-Hanimann.
- 16 Siehe Stammbaum.
- 17 Nach Bächtigers handschriftlichem Lebenslauf sowie nach Gesprächen mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Dezember 2006 durch Beata Ebnöther.

- 18 Siehe Zeugnisbuch der Fortbildungsschule St.Gallen, S. 1, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 19 Siehe Prospekt über den Thurhof, Wil o. J.
- 20 Auf der Unterstufe unterrichteten Lehrschwestern aus dem Mutterhaus des Instituts der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen ZG. Vgl. Th. Holenstein und M. Bächtiger, Die kath. Rettungs-Anstalt Thurhof. Ihre Gründung, Entwicklung und 50-jährige Wirksamkeit, St.Gallen 1920, S. 20.
- 21 Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimat-Kalender 1949, Bazenheid [1949], S. 7. Paul Pfiffner war Lehrer in St.Gallen und kannte Bächtiger persönlich. Daher ist sein Artikel über Bächtiger als verlässliche Sekundärquelle für biografische Daten zu werten, weil hier Angaben gemacht werden, die sonst in Quellen im Nachlass nicht genannt werden und anderweitig nicht eruierbar sind.
- 22 Siehe Zeugnisbuch der Fortbildungsschule St.Gallen, S. 1.
- 23 Vgl. Bernhard Anderes, Rede zur Vernissage an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 24 Er wohnte an der Metzgergasse 22. Siehe Zeugnisbuch der Fortbildungsschule St. Gallen, S. 1.
- 25 Vgl. Zeugnisbuch der Fortbildungsschule St.Gallen, S. 5.
- 26 Vgl. Zeugnisschreiben vom 27. März 1905, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 27 Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimat-Kalender 1949, Bazenheid [1949], S. 5f.
- 28 Frank Büttner, Die Akademie und das Renommee Münchens als Kunststadt, in: zeitenblicke 5 (2006), Nr. 2, S. 1.
- 29 Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 8.
- 30 Vgl. handschriftlicher Lebenslauf von Bächtiger und seine Zeugnisdokumente.
- 31 Frank Büttner, Die Akademie und das Renommee Münchens als Kunststadt, in: zeitenblicke 5 (2006), Nr. 2, S. 1.
- 32 So lautet die genaue Bezeichnung der Akademie gemäss den entsprechenden Zeugnisdokumenten; in nachfolgenden Text aber nur «Münchner Kunstabakademie» genannt.
- 33 Der Grafiker Peter Halm wurde 1900 zum Professor an die Münchner Kunstabakademie ernannt, wo er als «Praeceptor Germaniae» eine grosse Zahl von Grafikern herangebildet hatte.
- 34 Siehe Zeugnisdokumente vom 27. März 1906, 7. Juli 1906 und 1. Juli 1907, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 35 Der Maler und Grafiker Angelo Jank wurde 1907 zum Professor an die Münchner Kunstabakademie berufen. Jank war Mitglied der «Scholle», einer Gruppe von Münchner Malern, die seit 1899 eine Ausstellungsgemeinschaft bildeten. Ferner arbeitete er bei der Münchner Wochenzeitschrift «Die Jugend» sowie bei der Zeitschrift «Simplizissimus» mit.
- 36 Siehe Zeugnisdokumente vom 4. Juli 1907 und 30. März 1908, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 37 Siehe Dienstbüchlein, S. 20, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 38 Der Maler und Kunstgewerbler Wilhelm von Debschitz gründete 1902 in München, mit dem Schweizer Hermann Obrist, eine eigene Kunstgewerbeschule, die Lehr- und Versuchateliers für angewandte und freie Kunst. Sie entwickelte sich zum grössten privaten Lehrinstitut Deutschlands, die später «Debschitz-Schule» genannt wurde. Debschitz leitete sie bis 1914. Als Bächtiger bei Debschitz studierte, war dieser mit seiner Schule Mitglied im einflussreichen bayrischen Kunstgewerbeverein und Mitglied des «Deutschen Werkbundes» (1909). Zu Debschitz und seiner Schule vgl. Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, München 1992 und Norbert Götz, Die Debschitz-Schule in der Hohenholzstrasse, in: Helmut Bauer/ Elisabeth Tworek (Hg.); Schwabing. Kunst und Leben um 1900, München 1998, S. 237–255.
- 39 Siehe Zeugnisdokument vom 12. April 1910, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 40 Frank Büttner, Die Akademie und das Renommee Münchens als Kunststadt, in: zeitenblicke 5 (2006), Nr. 2, S. 9f.
- 41 Vgl. handschriftlicher Lebenslauf von Bächtiger. Auf drei losen Blättern mit Notizen von dieser Reise nach Italien ist das Datum 22. IV. 10 vermerkt, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 42 Siehe Dienstbüchlein, S. 30f. Hier sind alle Wohnortsänderungen von Bächtiger registriert worden.
- 43 Siehe Werkliste in: Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 89.
- 44 Unter Paramenten versteht man liturgische Gewänder und sonstige gottesdienstlichen Zwecken dienende Textilien und Ausstattungsgegenstände wie zum Beispiel Altar- und Kelchtücher.
- 45 Siehe handschriftliche Notizen Bächtigers zur Werkliste, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werk allgemein. Vgl. auch Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimat-Kalender 1949, Bazenheid [1949], S. 6.
- 46 Bächtiger war Mitglied (Nr. 1081) des 1905 in Berlin gegründeten «Vereins der Plakatfreunde». Siehe Das Plakat. Mitteilungen des Vereins der Plakatfreunde E.V., 5. Jg. (1914), Mitgliederliste.
- 47 Vgl. Schweizerisches Künstler-Lexikon, Frauenfeld 1917, Bd. IV (Supplement), S. 18, nach Mitteilung des Künstlers.
- 48 Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 9.
- 49 Vgl. den Briefwechsel zwischen Bächtiger und dem Direktor des Technicum Fribourg, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Korrespondenzen I.
- 50 Siehe Dienstbüchlein, S. 30f.
- 51 Der Maler, Illustrator und Bronzoplastiker Franz von Stuck stammte aus einfachen familiären Verhältnissen. Er stieg die Stufen des Erfolgs vom Schüler an der Kunstgewerbeschule und des Polytechnikums in München (1881–1884) über das Studium an der Akademie (1885), die Gründung der Münchner Sezession (1892), seine Berufung zum Akademieprofessor (1895) bis hinauf zur Erlangung des Adelstitels (1906). Als «Malerfürst» erhielt Stuck eine Villa in der Prinzregentenstrasse. Mit dem Bau dieses 1897/98 errichteten Herrschaftshauses wollte er den Gedanken des Gesamtkunstwerks im Jugendstil verwirklichen. Die so genannte «Stuck-Villa» stattete er ausschliesslich mit eigenen Kunstgegenständen und selbst entworfenen Möbeln aus. Hier hatte er auch sein Atelier und unterrichtete darin seine Schüler. Stucks Kunst wurzelt vor allem im Symbolismus.
- 52 Siehe Zeugnisdokument vom 9. Juli 1914, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 53 Zu Stucks Schülern zählten zum Beispiel auch Wassily Kandinsky (1866–1944) und Paul Klee (1879–1940).
- 54 Siehe Dienstbüchlein, S. 30f.
- 55 Siehe Dienstbüchlein, S. 9.
- 56 Siehe Dienstbüchlein, S. 20f.
- 57 Siehe Dienstbüchlein, S. 28f.
- 58 Siehe Zeugnisdokument vom 31. März 1916, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 59 Vgl. Bernhard Anderes, Rede zur Vernissage an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 60 Vgl. entsprechende Zeugnisschreiben und -dokumente.
- 61 Siehe Dienstbüchlein, S. 30f.
- 62 Infanterie-Kompanie.
- 63 Siehe Dienstbüchlein, S. 22f.
- 64 Siehe Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 65 Siehe Dienstbüchlein, S. 22f.
- 66 Siehe Dienstbüchlein, S. 30f. Der Bündner Giachem Squeder stellte ihm ein ganzes Stockwerk in seinem Haus in Samedan, in dem während des Ersten Weltkriegs die Soldatenstuben untergebracht waren, als Wohn- und Atelierraum unentgeltlich zur Verfügung. Vgl. Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimat-Kalender 1949, Bazenheid [1949], S. 9. Die Adresse dieses Hauses ist nicht mehr eruierbar.
- 67 Vgl. Mitglied-Karte, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente. Zuerst in der Sektion Toggenburg, ab 1932 in der Sektion Säntis. Vgl. Kor-

- respondenz um den Sektionswechsel, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Korrespondenzen I.
- 68 Siehe Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimat-Kalender 1949, Bazenheid [1949], S. 9. Das Wort «Pittur» bedeutet Maler/Kunstmaler. Es handelt sich um das regionale Schriftidiom des Puter, das im Ober-Engadin – also auch in Samedan – verwendet wird.
- 69 Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 13.
- 70 Zu den Soldatendenkmälern in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs vgl. Das Kunstschaufen in der Schweiz 1848–2006, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft im Auftrag der Jubiläumsstiftung der Credit Suisse, Bern und Zürich 2006, S. 133f.
- 71 Siehe Dienstabchlein, S. 30f.
- 72 Siehe Dienstabchlein, S. 30f.
- 73 In Paris wohnte er an der Rue de la Liège no. 4. Siehe Dienstabchlein, S. 1.
- 74 Siehe im Notizbuch von dieser Reise, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 75 Vgl. Notizbuch von seiner Reise nach Spanien [1926], in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 76 Vgl. Notizbuch von seiner Reise nach Frankreich und Spanien [1921/22].
- 77 Siehe Dienstabchlein, S. 30f.
- 78 Siehe Dienstabchlein, S. 30f. Es ist anzunehmen, dass er bei Verwandten mütterlicherseits – seine Mutter stammte aus Mörschwil – Unterkunft bezog.
- 79 In: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 80 Nach Gesprächen mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Winter 2006 durch Beata Ebñoher.
- 81 Seine Schwester heiratete 1918 Karl Boromäus Elser und wohnte folglich bereits nicht mehr bei der Familie. Vgl. Stammbaum.
- 82 Heute: Ringstrasse 6.
- 83 Gestorben am 20. Juni 1923 in Gossau, siehe Stammbaum; vgl. Nachruf über seine Mutter, Autor und Datum nicht eruierbar, im Nachlass A. M. Bächtiger, AS Familie Bächtiger-Hanimann; ferner P. Franz Xaver Enzler OSB, Segens-Pfarrer Bächtiger. Lebensbild von Pfarrer Johann Kilian Bächtiger 1850–1922, Einsiedeln 1965, S. 9.
- 84 Siehe Dienstabchlein, S. 30f.
- 85 Heute Bahnhofstrasse 15 (im Lokal, in dem sich heute die Kinderkleider-Börse Topolino befindet); vgl. Einladungskarte zur Einweihung seines Ateliers, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werk allgemein.
- 86 Vgl. Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St. Gallen und Gossau 1988, S. 18.
- 87 Heute: St.Gallerstrasse 85, vormals Hauptstrasse; nach Brand im Jahr 2000 abgebrochen.
- 88 Vgl. Paul Staerkle, Geschichte von Gossau, Gossau 1961, S. 313.
- 89 Siehe Familien-Büchlein Bächtiger-Helfenberger, S. 2f, getraut am 22. Juli 1930, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente. Zwischen Benedikt und Albert Helfenberger und Bächtigers Ehefrau, Josefa Christina Bächtiger-Helfenberger, besteht kein unmittelbarer Verwandtschaftsgrad.
- 90 Barbara Saladin, Gossau, wie es einmal war. Pia Helfenberger erzählt von ihrem Leben an der St.Galler Strasse [1896–1988], in: Die Ostschweiz, 14. April 1988, Rubrik «Gossau und Umgebung».
- 91 Vgl. Josef Denkinger, Die Helfenberger zur «Eisenbahn», Gossau 1962 [hs. Notiz].
- 92 Siehe Familien-Büchlein Bächtiger-Helfenberger, S. 6.
- 93 Aufgezeichnet im Dezember 2006 durch Beata Ebñoher.
- 94 Nach Gesprächen mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Dezember 2006 durch Beata Ebñoher.
- 95 Heute: Sonnenbühlstrasse 18a. Der Architekt Karl Zöllig aus Flawil SG baute das Haus. Bächtiger blieb mit Zöllig zeitlebens freundschaftlich verbunden.
- 96 Siehe Hausbaugeschichte und Bächtigers Gedicht «Vom Hüsi baeu», in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente. Aus Anlass seines 120. Geburtstags am 12. Mai 2008 wurde an Bächtigers ehemaligem Wohn- und Atelierhaus eine vom Kunsthändler Roger Dörig aus Appenzell geschaffene Gedenktafel enthüllt. Die Inschrift lautet: Der Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker Augustin Meinrad Bächtiger [1888–1971] lebte in diesem Haus von 1938 bis 1971. Bei der älteren Gossauer Generation, die Bächtiger zum Teil noch persönlich gekannt haben, ist dieses Haus heute noch als «Bächtiger-Haus» bekannt.
- 97 In seinem Atelier auf dem Sonnenbühl bekam Bächtiger regelmässig Besuch des Gossauer Sekundar- und Zeichnungslehrers Albert Zoller (1913–2006), der im Notker-Schulhaus unterrichtete. Zoller führte seine Schulklassen etwa alle 3 Monate, anstelle des Zeichnungsunterrichts, zu Bächtiger ins Atelier. Bächtiger versuchte, bei den Schülern den Sinn für Kunst zu wecken. Er zeigte ihnen seine aktuellen Arbeiten und Skizzen. Er erklärte den Schülern die verschiedenen Maltechniken und führte sie in die Bildbetrachtung ein. Zur Person Albert Zollers siehe Daniel und Isabella Studer-Geisser, Gossau – gestern und heute. Geschichte-Kunstgeschichte-Illustrationen, Gossau 1988, S. 56f.
- 98 Nach einem Gespräch mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Dezember 2006 durch Beata Ebñoher.
- 99 Siehe Todesanzeige, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente.
- 100 In amtlichen Dokumenten gab Bächtiger als Berufsbezeichnung «Kunstmaler» an.
- 101 Die Einteilung seines Schaffens in drei Phasen ergab sich aus Bächtigers Biografie sowie aufgrund seiner Aufträge, Erfolge und Schaffenskrisen. Dass sich die einzelnen Schaffensphasen überschnei- den, versteht sich von selbst und wird hier weiter nicht kommentiert.
- 102 Den Wunsch, Kirchenmaler zu werden, äusserte Bächtiger schon als siebzehnjähriger Kunststudent in einem Brief an seine Eltern vom 1. November 1905, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Korrespondenzen I.
- 103 Siehe «Sarganserländer», 21.–26. März 1923, Nr. 34–36.
- 104 Gustav Wiget, Schweizergeschichte vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund. Für die Schweizerjugend geschrieben, Frauenfeld 1921.
- 105 Schweizerisches Künstler-Lexikon, Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater vom Schweizerischen Kunstverein, redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen, von Carl Brun, Frauenfeld 1917, Bd. IV, Supplement, S. 18. Vgl. auch die Korrespondenz dazu zwischen Bächtiger und dem Redaktor dieses Lexikons, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Korrespondenzen II.
- 106 Siehe handschriftliche Notizen Bächtigers zu seiner Werkliste und vgl. Verzeichnis von Bächtigers öffentlichen Arbeiten in: Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 89–93. Vgl. Bächtigers Übersichtskarte S. 14.
- 107 Vgl. Linus Birchler, Art. «Schweizerische Kirchenkunst», in: Die Woche im Bild, [Heft und Jahr unbekannt], siehe im Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werk allgemein.
- 108 Vgl. Art. «Kunstmaler A. M. Bächtiger» in: Neue Zürcher Nachrichten, 21.5.1938, S. 3, «Art. A. M. Bächtiger. Zum 60. Geburtstag», in: Die Woche im Bild, 26. Jg. Nr. 19, S. 581; vgl. auch Bernhard Anderes, Rede zur Vernissage an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 109 Siehe Nachruf im Seethaler-Bote. Wochenblatt für das Luzerner Seetal. 14. Mai 1971.
- 110 Siehe Mitgliederverzeichnis, in: Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft. Societas Sancti Lucae SSL 1924–1986, Luzern 1987, S. 15. Bächtiger trat 1944, nach 20-jähriger Mitgliedschaft, aus dieser Gesellschaft aus. Es gab tief greifende Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern betreffend der religiösen Kunst in der Schweiz.
- 111 Bernhard Anderes, Kunstmaler Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971). Würdigung eines Gossauer Künstlers, in: Die Ostschweiz, 14. November 1979, Rubrik «Fürstenland und Untertoggenburg» und Bernhard Anderes, Die Pfarrkirche St.Peter und Paul in Mels, in: Terra plana, Vierteljahrzeitschrift für Kultur, Geschichte, Tourismus und Wirtschaft 1(1980), S. 40.
- 112 Vgl. Brief an seinen Freund Arnold Stockmann vom Februar 1948.
- 113 Arnold Büchli, Sagen von Graubünden, Aarau und Leipzig 1933 [Bd. 1] und 1935 [Bd. 2].

- 114 Vgl. Bernhard Anderes, Rede zur Vernissage an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973, in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 115 Im Oktober 1943 öffnete die OLMA in St.Gallen erstmals ihre Pforten und beanspruchte für ihre Ausstellungen, neben dem Gelände im Kantschul- und im Stadtspark, auch die Tonhalle. Das Konzerthaus wurde jeweils während des Monats Oktober in einen Wirtschaftsbetrieb umfunktioniert. Diese zeitweilige Einrichtung in der Tonhalle dauerte bis nach Renovationsende der Tonhalle im Jahr 1993 an. Bächtigers grossformatige Dekorationsmalereien mit Themen zu Brauchtum oder Bauernregeln beispielweise schmückten diesen Wirtschaftsbetrieb in den 1950er-Jahren.
- 116 Siehe Übersichtskarte S. 15.
- 117 Seit 1987 Geschäftssitz der Firma Akris AG.
- 118 Nach einem Gespräch mit der ältesten Tochter Bächtigers, geführt im Dez. 2006 durch Beata Ebnöther.
- 119 Sofern sie heute eruierbar sind vgl. diverse Ausstellungskataloge oder Fotokopien davon in: Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen.
- 120 Abkürzung: GSMBA. Zur Geschichte der GSMBA vgl. 100 Jahre Schweizer Kunst, hrsg. von der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, Zürich 1999, S. 9–11.
- 121 In welchen Jahren Bächtiger Mitglied bei der GSMBA war, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit belegen. Jedenfalls steht fest, dass er erstmalig an einer GSMBA-Ausstellung anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens dieser Gesellschaft im Kunsthause Zürich vom 3. bis 31. Oktober 1915 teilnahm. Es ist anzunehmen, dass seine Mitgliedschaft bei der GSMBA [Sektion St.Gallen] bis zu seinem Tod im Jahr 1971 andauerte.
- 122 Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988.
- 123 Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Unter Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Herausgeber Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft Zürich und Lausanne, Zürich 1998. Dass Bächtiger seit 1917 im Schweizerischen Künstler-Lexikon vertreten ist, wurde bereits erwähnt. Bächtiger hat aber nicht nur enzyklopädisch nationale, sondern auch internationale Bedeutung: Sein Name ist nämlich auch im Allgemeinen Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, München und Leipzig 1992, Bd. 6, S. 229, nachzuschlagen.
- 124 Vgl. einerseits handschriftliche Notizen Bächtigers zu seiner Werkliste sowie diverse Werkmappen im Nachlass; andererseits siehe Inventar seiner öffentlichen Arbeiten in: Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988, S. 89–93 sowie in: Beata Ebnöther, Verzeichnis zum künstlerischen Nachlass von Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), Gossau 2000 [unveröffentlicht].

- 125 Das Sgraffito ist eine Technik zur dekorativen Fasadenmalerei, bei der die Zeichnung in die noch feuchte helle Putzschicht bis auf die darunter liegende dunkle Grundierung eingeritzt wird.
- 126 Das Fresko ist eine andere Technik der Wandmalerei, bei der die Zeichnung auf frischem, noch feuchtem Kalkbewurf ausgeführt wird.

Quellennachweise

Der Nachlass von Augustin Meinrad Bächtiger (Bez.: *Nachlass A. M. Bächtiger*) befindet sich in seinem ehemaligen Wohn- und Atelierhaus. Ansprechperson: Beata Ebnöther, Master of Arts UZH, Sonnenbühlstr. 18a, CH-9200 Gossau. Tel. 071 / 385 74 24 oder christoph.ebnoether@bluewin.ch.

www.augustin-meinrad-baechtiger.ch

Nachlass A. M. Bächtiger, AS (= Archivschachtel) Familie Bächtiger-Hanimann:

- Stammbaum «Die Familien Bechtiger von Mosnang»
 - Familien-Büchlein Bächtiger-Hanimann
 - Prospekt über den Thurhof, Wil o.J.
 - Th. Holenstein und M. Bächtiger, Die kath. Rettungs-Anstalt Thurhof. Ihre Gründung, Entwicklung und 50jährige Wirksamkeit, St.Gallen 1920.
- Nachlass A. M. Bächtiger, AS Persönliche Dokumente:*
- Geburtschein
 - handschriftlicher Lebenslauf
 - Zeugnissbuch der Fortbildungsschule St. Gallen
 - Zeugnisschreiben der Firma Berli & Therman, Atelier für Dekorations- und Flachmalerei in St.Gallen, vom 27. März 1905
 - Zeugnisdokumente der Königlichen Bayerischen Akademie der bildenden Künste vom 27. März 1906, 7. Juli 1906, 1. Juli 1907, 4. Juli 1907, 30. März 1908, 9. Juli 1914 und 31. März 1916
 - Zeugnisschreiben von Wilhelm von Debschitz, Leiter der Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst, vom 12. April 1910
 - Dienstbüchlein der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Ausweis über geleisteten Militärdienst oder bezahlte Militärflichtersatzsteuer.
 - drei lose Blätter mit Notizen von seiner Reise nach Italien (1910)
 - Notizbuch von seiner Reise nach Spanien (1926)
 - Notizbuch von seiner Reise nach Frankreich und Spanien (1921/22)
 - Familien-Büchlein Bächtiger-Helfenberger
 - Hausbaugeschichte
 - Gedicht «Vom Hüsi baue»

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Korrespondenzen I und II

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Ausstellungen

- diverse Ausstellungskataloge oder Fotokopien davon
- Vernissage-Rede von Bernhard Anderes an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973.

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werk allgemein

- verschiedene Artikel über Bächtiger
- einzelne handschriftliche Notizen Bächtigers zu seiner Werkliste
- Grobinventar von Bächtigers Werken, aufgenommen 1982 von Bernhard Anderes und Markus Kaiser [Fotokopie]

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werkdokumentation Sakrale Werke I

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werkdokumentation Sakrale Werke II

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werkdokumentation Religiöse Werke

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werkdokumentation Profane Werke

Nachlass A. M. Bächtiger, AS Werkdokumentation Grafische Arbeiten

Nachlass A. M. Bächtiger, diverse Werkmappen und Archivschachteln mit Kunstwerken

Literaturnachweise:

Bernhard Anderes, Rede zur Vernissage an der Gedächtnisausstellung «Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971» in der Bürgli-Galerie Gossau SG vom 31. August 1973.

Beata Ebnöther, Verzeichnis zum künstlerischen Nachlass von Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), Gossau 2000 [unveröffentlicht].

Beata Ebnöther, Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971). Ein Ostschweizer Künstler mit Toggenburger Wurzeln, in: Toggenburger Jahrbuch 2008, Wattwil 2007, S.165–173.

Beata Ebnöther, Zum 120. Geburtstag des Schweizer Künstlers Augustin Meinrad Bächtiger (1888–1971), in: Katholische Wochenzeitung, Nr. 15, 11. April 2008, S. 7.

Paul Pfiffner, Augustin Meinrad Bächtiger. Ein Toggenburger Maler, Separatabdruck aus dem Toggenburger Heimatkalender 1949, Bazensee [1949].

Isabella und Daniel Studer-Geisser, Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971, St.Gallen und Gossau 1988 [darin: Verzeichnis seiner öffentlichen Werke, allerdings unvollständig].

Isabella Studer-Geisser, Art. «Bächtiger, Augustin Meinrad», in: Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Unter Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Hrsg. Schweizerisches Institut für Kunswissenschaft Zürich und Lausanne, Zürich 1998, Bd. 1, S. 62f.

Dankmar Trier, Art. «Bächtiger, Augustin Meinrad», in: Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, München und Leipzig 1992, Bd. 6, S. 229.